



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von

Hannover, 1886

Achtzehntes Kapitel. Simplex wird in das Gefängnis geführt, Doch mitten in Aengsten er Linderung spüret.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13778

nicht wußte, was die jetzige Mode war, kam ich endlich dahin, ihn für Mann und Weib zugleich zu halten.

Dieses männliche Weib, oder dieser weibliche Mann, wie er mir vorkam, ließ mich überall untersuchen, fand aber nichts bei mir, als ein Büchlein von Birkenrinde, darin ich mein tägliches Gebet geschrieben hatte, und in welchem auch das Zettelchen lag, das mir mein frommer Einsiedel hinterlassen. Solches nahm er mir ab; da ichs aber ungern verlieren wollte, so fiel ich vor ihm nieder, umfaßte seine Kniee und sagte: „Ach, mein lieber Hermaphrodit,¹⁹⁾ laßt mir doch mein Gebetbüchlein!“ Er antwortete: „Du Narr! Wer Teufel hat dir gesagt, daß ich Hermann heiße!“ Darauf befahl er zweien Soldaten, mich zum Subernator zu führen, und gab ihnen besagtes Büchlein mit, weil der Phantast²⁰⁾ ohnedies, wie ich gleich merkte, selbst weder lesen noch schreiben konnte.

So führte man mich denn in die Stadt, wo die Leute zu liefen, nicht anders, als wenn ein Meerwunder auf die Schau geführt würde. Und gleichwie jedermann mich sehen und meine wunderliche Gestalt genauer betrachten wollte, so machte auch jedweder etwas besonderes aus mir. Etliche hielten mich für einen Spion, andere für einen Unsinigen, noch andere für einen wilden Menschen, und wieder andere für einen Geist, für ein Gespenst, oder sonst für ein Wunder, das etwas besonderes zu bedeuten hätte. Auch waren etliche, die mich für einen Narren hielten, und diese möchten wohl am nächsten zum Ziele geschossen haben, wenn — ich den lieben Gott nicht gekannt hätte.

Achtzehntes Kapitel.

Simplex wird in das Gefängniß geführt,
Doch mitten in Aengsten er Linderung spüret.

Als ich vor den Gouverneur gebracht wurde, fragte er mich, wo ich herkäme. Ich antwortete, ich wußte es nicht. Er fragte weiter: „Wo willst du denn hin?“ Ich antwortete abermal: „Ich weiß es nicht.“ — „Was Teufel weißt du denn?“ fragte er ferner.

¹⁹⁾ Ein Hermaphrodit ist eben eine solche Zwittergestalt, wie sie im Vorhergehenden beschrieben wurde. ²⁰⁾ Phantast = buchgelehrter Thor.

„Was ist denn deine Handthierung?“ Ich antwortete wie vorhin, ich wüßte es nicht. Nun fragte er: „Wo bist du zu Haus?“ Und als ich wieder antwortete, ich wüßte es nicht, veränderte er sich im Gesicht, nicht weiß ich, ob aus Zorn, oder ob aus Verwunderung. Weil aber Jedermann das Böse zu argwöhnen pflegt, fiel er denen bei, die mich für einen Verräther oder Kundschafter hielten, und befahl darauf, man sollte mich durchsuchen. Als er aber von den Soldaten, die mich zu ihm geführt hatten, vernahm, daß solches schon geschehen und nichts anderes bei mir gefunden wäre, als gegenwärtiges Büchlein, welches sie ihm überreichten, las er ein paar Zeilen darin und fragte mich dann, wer mir das Büchlein gegeben hätte. Ich antwortete, ich hätte es selbst gemacht und beschrieben. „Warum aber auf birkene Rinden?“ fragte er. Ich antwortete, weil sich die Rinden von anderen Bäumen nicht dazu schicken. „Du Flegel,“ rief der Gouverneur zornig aus, „ich frage, warum du nicht auf Papier geschrieben hast.“ — „„Ei,““ antwortete ich, „„wir haben keins mehr im Walde gehabt.““ — „Wo? im Walde?“ fragte er weiter. Ich antwortete wieder auf meine alte Weise, ich wüßte es nicht.

Da wandte sich der Gouverneur zu etlichen von seinen Officieren, die ihm aufwarteten, und sagte: „Entweder ist dieser ein Erzschelm, oder gar ein Narr. Zwar kann er kein Narr sein, wenn er so gut schreibt.“ Indem er so redete, blätterte er in meinem Büchlein so stark herum, daß des Einsiedels Brief herausfiel. Solchen ließ er aufheben, ich aber entfärbte mich darüber, weil ich diesen Brief für meinen höchsten Schatz und Heiligthum hielt. Der Gouverneur nahm dies wohl in Acht und schöpfte daher einen größeren Argwohn der Verrätherei, vornehmlich als er den Brief aufgemacht und gelesen hatte. Denn er sagte: „Ich kenne diese Handschrift und weiß, daß sie von einem mir wohlbekannten Kriegsofficier geschrieben ist; ich kann mich aber nicht erinnern, von welchem.“ So kam ihm auch der Inhalt selbst gar seltsam und unverständlich vor, denn er sagte: „Ohne Zweifel ist dies eine verabredete Sprache, die sonst Niemand versteht, als derjenige, mit dem sie verabredet ist.“ Dann aber fragte er mich, wie ich heiße? Ich antwortete: „„Simplicius.““ Nun sagte er: „Ja, ja, du bist eben des rechten Krautes! Fort, fort mit ihm, daß man ihn auf der Stelle an Händen und Füßen in Eisen schließe.“ Also wanderten die beiden Soldaten, die mich hergeführt hatten, mit mir nach meiner neuen

Herberge, nämlich nach dem Stockhause, und überantworteten mich dem Gewaltiger,²¹⁾ welcher mich dem Befehl des Gouverneurs gemäß mit eisernen Banden und Ketten noch des weiteren zierte, gleichsam als hätte ich nicht genug an denen zu tragen gehabt, die ich bereits um den Leib herum gebunden hatte.

Dieser Anfang, mich zu bewillkommen, war der Welt noch nicht genug; denn es kamen Henker und Steckenknechte mit grausamen Folterinstrumenten, welche mir, ungeachtet ich mich meiner Unschuld zu getrösten hatte, erst rechte Furcht einjagten. „Ach Gott,“ sagte ich bei mir selbst, „wie geschieht mir so recht! Denn warum bin ich aus dem Dienst Gottes in die Welt gelaufen? Damit empfangen ich nun den billigen Lohn, den ich mit meiner Leichtfertigkeit verdient habe. O du unglücklicher Simplicius, wohin bringt dich deine Undankbarkeit? Siehe, Gott hat dich kaum zu seiner Erkenntniß gebracht, so läufst du aus seinem Dienst und kehrt ihm den Rücken. Hättest du nicht, wie vorhin, Eicheln und Bohnen essen können, um deinem Schöpfer ungehindert zu dienen? Hast du nicht gewußt, daß dein getreuer Lehrmeister, der Einsiedel, die Welt geflohen ist und sich die Wildniß auserwählt hat? O blindes Bloch!²²⁾ Du hast dieselbe verlassen, um deinen schändlichen Begierden genug zu thun. Aber nun schaue! Indem du vermeinst, deine Augen zu weiden, mußt du in diesem gefährlichen Irrgarten untergehn und verderben. Hast du, unweiser Tropf, dir nicht vorher sagen können, daß es so kommen würde? Hätte wohl dein seliger Vorgänger der Welt Freude um sein hartes Leben, das er in der Einsamkeit führte, vertauscht, wenn er in der Welt den wahren Frieden, eine rechte Ruhe und die ewige Seligkeit zu erlangen sich getraut hätte? Du armer Simplicius! Jetzt fahre hin und empfangen den Lohn für deine große Thorheit!“

Also klagte ich mich selbst an, bat Gott um Vergebung und befahl ihm meine Seele. Indessen näherten wir uns dem Diebsturme, und als die Noth am größten war, war auch die Hülfe Gottes am nächsten; denn als ich, von den Schergen und einer großen Menge Volks umgeben, vor dem Gefängnisse stand, um zu warten, bis es aufgemacht würde, wollte mein Pfarrer auch sehen, was da vorhanden wäre; denn er lag zunächst dabei auch im Arrest. Als dieser nun zum Fenster heraus sah und mich erblickte, rief er überlaut: „„O, Simplicius, bist du es?““

21) So hieß der Profosß. 22) Das Bloch = der Bloß, der Kloß.

Da ich ihn hörte und sah, konnte ich nichts anders thun, als daß ich beide Hände gegen ihn aufhob und schrie: „O Vater, o Vater, o Vater!“ Er aber fragte, was ich gethan hätte? Ich antwortete, ich wüßte es nicht; man hätte mich sicherlich hierher geführt, weil ich aus dem Walde entlaufen. Als er aber von den Umstehenden vernahm, daß man mich für einen Verräther hielt, bat er, man wolle mit mir innehalten, bis er dem Herrn Gouverneur meine Beschaffenheit berichtet hätte; denn solches würde sowohl zu meiner, als zu seiner Erledigung führen, da er mich besser kenne, als irgend ein anderer Mensch.

Neunzehntes Kapitel.

Simplex bekommt durch Gottes Geschick
Von dem Glück einen freundlich lächelnden Blick.

Dem Pfarrherrn wurde erlaubt, zum Gouverneur zu gehen, und nach einer halben Stunde wurde ich auch geholt und in die Befindestube gesetzt, wo sich schon ein Schneider, ein Schuster, ein Kaufmann mit Hüten und Strümpfen und ein anderer mit allerhand Gewand eingestellt hatten, damit ich ehestens gekleidet würde.

Da zog man mir meinen zerlumpten Rock ab sammt der Kette und dem härenen Hemde, auf daß der Schneider das Maaß recht nehmen könnte. Dann erschien ein Feldscheerer mit scharfer Lauge und wohlriechender Seife, und als dieser eben seine Kunst an mir üben wollte, kam ein anderer Befehl, welcher mich greulich erschreckte, weil er lautete, ich sollte meine alten Kleider stracks wieder anziehen. Dies war freilich nicht so böse gemeint, als ich besorgte. Denn es kam gleich darauf ein Maler mit seinem Werkzeuge daher, der mich abconterfeien sollte. Dieser fing an, mich zu beschauen, abzureißen, zu untermalen und den Kopf über eine Seite zu hängen, um seine Arbeit gegen meine Gestalt genau zu betrachten. Bald änderte er die Augen, bald die Haare, dann die Nasenlöcher und kurz alles, was er anfangs nicht recht gemacht, bis er endlich ein so natürliches Muster des Simplicius entworfen hatte, daß ich mich über meine eigene gräßliche Gestalt heftig entsetzte. Alsdann erst durfte der Feldscheerer auch über mich herwischen. Derselbe zwackte mir den Kopf und richtete